

Aktion vor dem Abschiebeknast

Von Birgit v. Criegern

Gegen die Bedingungen für Flüchtlinge im Abschiebeknast in Köpenick demonstrierten am Sonntag rund 250 antirassistische Aktivistinnen. Sie forderten die Schließung der Anstalt. Dabei folgte ihnen auf der Route vom S-Bahnhof Spindlersfeld zu der Abschiebeverwahrung ein großes Polizeiaufgebot. Angemeldet war die Demonstration von der Berliner Initiative gegen das Chipkartensystem, die seit Jahren gegen politische und gesellschaftliche Ausgrenzung von Flüchtlingen aktiv ist.

In dem Abschiebeknast, in dem rund neunzig Menschen inhaftiert sind, sind Flüchtlinge aufgrund miserabler Bedingungen bei der Unterbringung und der ärztlichen Versorgung wiederholt in den Hungerstreiks getreten. In einer Rede stellte die Initiative gegen Abschiebehaft Berlin fest, dass Erkrankungen und Traumatisierungen von Flüchtlingen eine Folge ihrer Behandlungsweise in Köpenick seien. Zahlreiche Inhaftierte hätten sich dort in den vergangenen Jahren Verletzungen zugefügt.

Zu Beginn des Jahres 2003 kam es im Abschiebeknast, in den Menschen ohne Papiere eingewiesen werden, zu einer beispiellosen Welle von Selbstmordversuchen. »Europa schottet sich ab – gegen Armut, gegen Folgen des Kolonialismus und gegen Flüchtlinge«, hieß es bei der Demonstration. Man forderte die Abschaffung von Abschiebeeinrichtungen.

Mit der Protestaktion startete die Kampagne DeFence der Berliner Chipkarteninitiative eine Reihe von Aktionen anlässlich des 15. Jahrestages der Abschaffung des Grundrechts auf Asyl in Deutschland. Geplanter Höhepunkt der Kampagne ist eine Großdemonstration im Juli 2008 für die Wiedereinführung dieses Grundrechts und gegen die alltägliche Diskriminierung von Flüchtlingen.